

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 47

Illustration: [s.n.]
Autor: Richard, Jean-Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

niktnusiges fak rechtsreiben

so wird man, wenn es nach dem Willen einiger Rechtschreibreformer geht, in ein paar Jahren für «Nichtsnutziges Fach Rechtschreiben» schreiben. Warum noch zwischen b und p, d und t und g und k unterschieden werden soll, nachdem vorgesehen ist, z, s, ß und sch durch s, und q, c und ch durch k zu ersetzen, ist völlig gegen jede Vernunft, auf die sich die Reformer so unentwegt und engagiert berufen. Das Beispiel stammt übrigens erst aus dem «firten srit», im «finften srit» werden auch ö, ä und ü abgeschafft und durch o, a und u ersetzt. Nach dem «finften srit» sieht ein Text dann so aus (er stammt von den Rechtschreibreformern selbst):

wegfal fon ä, ö und ü seiken
ales uberflusige ist iest ausgemerst.
die ortografi wider slikt und einfak.
naturlike benotigt es einige seit, bis
dise fereinfakung umberal riktig fer-
daut ist, fileikt sasungsweise ein bis
swei iare. anlisend durfte als nakstes
sil di fereinfakung der nok swirigeren
und unsinigeren gramatik anfisirt
werden.

Also werden wir auch anders reden müssen! Makt nikst. Die Reformer sind wieder einmal am Werk und wenn in Deutschland etwas ausgeheckt wird, so gibt es Schweizer, deren höchster Ehrgeiz darin besteht, jeder deutschen Afterweisheit nachzulaufen, sofern sie als Fortschritt und als vernünftig angepriesen wird. Der «erste srit» ist die Kleinschreibung. Hauptargument der Reformer ist, dass es in Fremdsprachen auch keine Grossschreibung gibt und dass man sie trotzdem ohne Behinderung lesen könne. Offenbar haben sie aber weder recht Englisch noch etwas anderes gelernt oder nur jene berüchtigten «1000 Worte», mit denen man bekanntlich durch die ganze englisch sprechende Welt kommt. Andernfalls hätten sie erlebt, dass bei schwierigen Texten der Sinn solange nicht verständlich wird, bis man weiss, ob man ein Beiwort, Umstandswort oder Hauptwort vor sich hat. Wäre das Substantiv gross geschrieben, wäre das Verstehen wesentlich erleichtert. Nicht umsonst halten die fremdsprachlichen Teilnehmer an Deutschlehrgängen von Universitäten das Grossschreiben der Hauptwörter im Deutschen für ein erhaltenswertes Merkmal und betrachten es als erhebliche Erleichterung beim Erlernen und Lesen deutscher Texte.

Eine Sprache und die Art, sie zu schreiben, ist kein willkürlicher

Akt. Auch im Deutschen ist das Grossschreiben der Hauptwörter nicht von einem Sprachpapst angeordnet oder von einer Behörde befohlen worden. Das Deutsche, das eine Sprache der Substantive ist (mit leider vielen dummen Uebertreibungen), mehr als Englisch oder Französisch, hat das Grossschreiben zur Unterscheidung und zum schnelleren Verständnis beim Lesen im Laufe der Zeit gebildet; es ist aus dem Sprachgeist heraus entstanden.

Natürlich berufen sich die Reformer auf die «Vernunft», die sie in Erbpacht haben, als den einzigen richtigen Massstab für die Rechtschreibung. Sie führen an, welche sinnlosen Regeln für das Grossschreiben gelernt werden müssten. Wer sagt aber, dass man sich sklavisch an die Duden-Regeln halten müsse? Im Zweifelsfalle klein, das hat noch immer geholfen. Der Duden ist kein unfehlbarer Schulmeister und seine Regeln sind keine Heilslehren, die man bei Verlust seiner Seligkeit oder seines guten Rufes auswendig lernen und denen man engstirnig nachleben müsste.

Aber die Reformer fühlen sich als Wohltäter der deutschen Menschheit. Ihre Reformen werden den Kindern das Lernen erleichtern, den Setzern die Arbeit, werden Arbeitskräfte einsparen und der Wirtschaft zuführen, «sreibmaschinen und sesmaschinen fereinfaken», die «sulseiten ferkirschen» (Schulzeiten verkürzen). Und wozu das alles? Um tausend andere Nichtigkeiten und Dummheiten zu tun? Dabei wissen die Leute heute schon mit ihrer freien Zeit nichts anzufangen als sie totzuschlagen und sich selbst zu ruinieren. Aber der Geist der Reformer strahlt wie die Sonne der Göttin Vernunft – so etwas gab es schon auf dem Höhepunkt der französischen Revolution! – über dem dumpfen Nebel und den reaktionären Niederungen der Vorgestrigen.

Lauter vernünftige und menschenfreundliche Ziele begeistern scheinbar die Sprachverbesserer mit dem «Pfadfinderkomplex der guten Tat» und die Volksbeglückler, wozu sie sich selbst ernannt haben. Denn wer hat sie gerufen und wo ist die Not, das Deutsche recht zu schreiben, so unerträglich

dass sie, und gerade sie, aufgerufen wären, für ein neues Deutsch zu kämpfen? Die Not besteht in ihrer Einbildung und sie haben nichts zu tun. Wenn sie das Grossschreiben der Substantive eine altmodische Verschrobenheit nennen, – das Kleinschreiben ist schliesslich auch ein Tick, nicht deshalb besser, weil er wieder einmal Mode ist. Keine Sprache der Welt kennt so verbesserungssüchtige Ehrgeizlinge wie die deutsche. Aber man muss die Sprache zerstören, wenn man ein Volk und die Menschheit manipulieren und zerstören will. Die «Vernunft» der allein «Vernünftigen» wird die Welt noch total verblöden; viel fehlt daran ohnehin nicht mehr. Paul Wagner

Aufgegabelt

Auf gastronomischem Gebiet sind die Fertig- und Halbfertigprodukte so weit entwickelt, dass wir bald nicht mehr wissen, wie das Echte – beispielsweise eine echte Fleischbouillon – schmeckt. Oder eine Bächforelle. Oder ein Ei. Oder ein Poulet. Man muss einmal wieder dazwischen Hühner oder Eier direkt vom Bauernhof kaufen können, um sich der Unterschiede zu erinnern. Züri-Leu

Aether-Blüten

Aus den «Drei Minuten für die Hausfrau» aus dem Studio Basel geplückt: «Wenn en Advokat Avocados isst, hört er nimm uff bis men en uff em Gricht vermisst!» Obobr

